Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 5 (1889)

Heft: 21

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahre 1887 mit 75 Mk. per Waggon bezahlt wurde, kostet heute 120 —130 Mk. Koaks, die im Jahre 1887 einen Preis von nur 60 Mark erzielten, hatten schon vor 14 Tagen einen Preis von 160 Mark erreicht. Heute fordert man bereits 175—180 Mk.; also eine Preissteigerung fast auf das Dreifache. Angesichts solcher übermäßiger Preistreiberei seitens der Arbeitgeber wird keine einsichtige Regierung den Versuch machen, das einzige den Arbeitern verbleibende Recht, mittelst dessen sie im Stande sind, ihre Lage zu verbessern, irgendwie zu schmälern. Sollte dies, was wir nicht hoffen, dennoch bei uns geplant werden, so würden dadurch die Arbeiter massenhaft der Sozialdemokratie in die Arme getrieben und etwaige Umsturzbestrebungen mehr als durch alle bisherigen Ausnahmegesetze gefördert werden.

Holzhandel und Holzwaarenindustrie in der Schweiz im Jahr 1888.

(Aus dem soeben erschienenen Jahresberichte des Schweizer. Handels- und Industrie-Vereins).

(Fortsetzung.)

b) Parketerie. Auch der Parketerie fehlte es infolge reger Baulust im Inlande nicht an Arbeit, und es kann die Branche in dieser Beziehung mit dem vergangenen Jahre zufrieden sein. Die Preise dagegen waren nicht lohnend. Die Sucht nach dem Billigsten hat auch bei den Bauspekulanten und selbst bei den Privatbauherren eingerissen, was sich darin dokumentirt, daß statt Parkets immer mehr Riemen verwendet werden. Der bereits gefaßte Beschluß des Vereins schweiz. Parketfabrikanten, den Preis dieser vielbegehrten, billigsten Böden um 3 bis 4 % zu erhöhen, wurde wieder rückgängig gemacht, als man erfuhr, daß in den neuen Handelsverträgen mit Deutschland und Oesterreich der Eingangszoll auf fertigen Riemen von Fr. 4 auf Fr. 3 herabgesetzt sei.

Zu bedauern ist, daß die frühere Zollfreiheit bei der Einfuhr von Parkets nach Italien im neuen Handelsvertrage nicht festgelegt werden konnte. Unter derselben hatte sich der Verkehr nach dem südlichen Nachbarlande allmälig ordentlich angelassen, während bei dem neuen Zollsatze von Fr. 4 per Mztr. ein lohnender Export nicht mehr wird stattfinden können. Der Wegfall des letztern muß aber bei der gegenwärtigen großen Produktionsfähigkeit der Fabriken bald recht unangenehme Folgen nach sich ziehen und es sind die Aussichten jedenfalls keine glänzenden.

Buchenholz — Stämme und Bretter — stand im Preise so ziemlich wie im Vorjahre. Gegen den Herbst galt es eher etwas weniger, weil im Winter und Frühjahr sehr viele Stämme geschlagen worden waren, so daß der Vorrath an Brettern zu genannter Zeit die Nachfrage übertraf.

Eichenholz behauptet ununterbrochen eine steigende Tendenz und verzeichnet seit mehreren Jahren einen wiederholten Aufschlag von 5 bis 10 % aus den bekannten Gründen.

c) Möbelfabrikation. Die Möbelfabrikation hat auch im Berichtsjahre wieder bedeutende Fortschritte gemacht. Es bestehen nun annähernd 20 Möbelfabriken in der Schweiz, welche einheitliche Zimmereinrichtungen anfertigen, die an Styl und sauberer Ausführung dem besten ausländischen Fabrikat ebenbürtig sind. Viele einheimische Erzeugnisse zeichnen sich vor den fremden sogar beträchtlich durch exakte Arbeit aus.

Früher fehlte es an geschmackvollen Zeichnungen, da die benutzten Möbeljournale keine richtigen Details enthielten und zudem nicht immer Anspruch auf Stylreinheit machen konnten. In dieser Beziehung haben die verschiedenen Gewerbemuseen und Kunstschulen wesentlich zur Besserung beigetragen und es ist schon die eine und andere junge, tüchtige Kraft der Holzbranche aus ihnen hervorgegangen. Auch von der Lehrwerkstätte für Holzarbeiter am Gewerbemuseum in Zürich darf man gute Resultate erwarten.

Mancher Möbelhändler und Privatmann kauft seinen ganzen Bedarf im Auslande aus Unkenntniß der richtigen schweizerischen Bezugsquellen und in der irrigen Ansicht, im Inlande nichts Rechtes beziehen zu können. Der Vortheil, welchen er hiebei erzielt, ist aber gar oft nur ein vermeintlicher. Es ist zu hoffen, daß angesichts der von den Fabrikanten gemachten Anstrengungen, Solides und Schönes preiswürdig zu liefern, diese Vorurtheile nach und nach schwinden.

In größern Städten Deutschlands, in welchen die Möbelindustrie zu Hause ist, führen die Fabrikanten die gangbaren Modelle in zwei Qualitäten aus, nämlich als ganz gute und feine Artikel und als sog. Handelswaare. Die Preisdifferenz steigt bis auf 40 %. Um dem Massenangebot ausländischer Konkurrenz entgegenzutreten, werden in Paris Möbel sogar in drei Qualitäten hergestellt, doch verdient die dritte, die Camelottequalität kaum mehr den Namen Möbel. Man kann so z. B. ein scheinbar gleiches Büffet je nach Belieben zu Fr. 200, 300 oder 360 erwerben.

Die Schweiz wird wohl gut thun, dieses System nicht nachzuahmen. Eine solide Marktwaare vermag hierzulande eher zur Geltung zu kommen, als bloß das Auge blendende Schaustücke. Interessant ist immerhin die Thatsache, daß am gesammten Pariser Konsum die dritte Qualität mit 60 %, die zweite mit 30 % und die erste nur mit 10 % partizipirt. Es geht hieraus deutlich hervor, in welch' engen Grenzen sich die Nachfrage nach besseren Produkten hält.

Schade ist, daß gerade die schönsten Nußbaumhölzer von Ausländern zu allerdings relativ hohen Preisen angekauft werden und so der einheimischen Industrie verloren gehen. Es drängt sich immer wieder die Frage auf, ob da die Behörden für die Hebung der Möbelfabrikation nicht etwas mehr thun dürften, denn bei richtiger Spezialisirung des Geschäftes wären gewiß erfreuliche Resultate erzielbar.

(Schluß folgt.)

Für die Werkstatt.

Die Haltbarmachung von Seilen und Stricken, welche dem Wetter ausgesetzt sind, kann man dadurch erreichen, wenn dieselben in eine Lösung von 50 bis 60 Theilen Wasser auf einen Theil Quecksilberchlorid (Aetzsublimat) eingeweicht werden. Stehendes Seilwerk wird zu diesem Zwecke mit Theer behandelt; laufendes Seilwerk kann durch Einschmieren mit Talg wesentlich hinsichtlich der Dauer konservirt werden.

Vergolden von Glas. Die Glasoberfläche wird sorgfältig gereinigt, mit einer Lösung von Zinnchlorid behandelt und darauf mit destillirtem Wasser gewaschen. Sodann bringt man das Glas auf einen geheizten, geneigten Tisch und begießt es mit einer Lösung von Gold in Königswasser, gemischt mit Glyzerin mit oder ohne Zusatz von Mannit, bis ein hinreichend starker Ueberzug gebildet ist. Die vergoldete Oberfläche wird dann, nachdem sie mit destillirtem Wasser gewaschen ist, versilbert durch Aufgießen einer Mischung von Silbernitrat, Ammoniak und Rocheller Salz, worauf man die metallischen Ueberzüge durch Firniß oder einen sonst geeigneten Anstrich schützt.

Verschiedenes.

Preßhefefabrikation. Ein Industriezweig, welcher in der Schweiz noch wenig Würdigung findet, ist die Preßhefefabrikation. Von Frankreich und Deutschland her werden jährlich für viele Hunderttausende von Franken Preßhefe in unser Land eingeführt. In der Schweiz bestehen unseres Wissens

seit dem Eingang der großen Spritfabrik Angenstein bei Basel nur zwei Geschäfte, welche sich mit der Herstellung von Preßhefe befassen, ein solches in Zürich und die Fabrik Meyer und Klipfel in Laufen (Kt. Bern). Die Spritfabrik Angenstein hatte in früheren Jahren mit diesem Artikel ganz horrente Summen verdient (man spricht von mehreren Hunderttausend Franken). Seitdem sind die Preise für Preßhefe allerdings gesunken, allein daß die Fabrikation von diesem Artikel immer noch lohnender, als tausend andere Artikel sein muß, das beweist die Fabrik der Herren Meyer und Klipfel in Laufen. Kaum haben die Besitzer einen Anbau an ihr Geschäft beendigt, so werden schon wieder neue hinzugefügt, so daß in wenigen Jahren das anfänglich bescheidene Geschäft ein ansehnliches Areal bedecken wird. Die Besitzer haben mit den Summen ihres Reinerlöses förmlich um sich zu werfen.

Es ist ganz unbegreiflich, warum die Brennereibesitzer sich kürzlich mit ihren unrentabeln eidgenössischen Brennloosen durchschlagen, und sich nicht ebenfalls auf die Preßhefefabrikation verlegen, der einer der lohnendsten Fabrikationszweige geworden ist, seitdem sich dieses Fabrikat bei den Bäckereien allgemeinen Eingang verschafft hat.

In diesem Artikel ließe sich die ausländische Konkurrenz leicht aus dem Felde schlagen zum enormen Nutzen unseres Landes, welches noch ganz gewaltige Summen für Preßhefe ins Ausland sendet.

Schweizerische Klavierindustrie. Der Klavierfabrik Nordorf u. Co. in Zürich ist aus Vera Cruz eine Bestellung auf 30 Stück Klaviere zugekommen; ein Theil dieser Bestellung ist in feinster Ausführung letzter Tage bereits abgegangen, der Rest ist zur Absendung bereit. Der Preis eines der bestellten Klaviere stellt sich auf 1200 Franken.

Für Bildhauer. Auf Antrag ihres Mitgliedes Herrn Landschaftsmaler Jost Muheim in Luzern hat die eidgen. Kunstkommission die Preisaufgabe für die Bildhauer an der nationalen Kunstausstellung 1890 folgendermaßen formulirt: „Modell einer Tell-Statue mit Postament, für den Platz in Altdorf gedacht. Die ausgeführte Figur ist auf ca. 3 Meter Höhe angenommen. Das Modell soll in einem Drittheil der gedachten Größe ausgeführt werden." Für die besten Entwürfe hat die Kommission Preise ausgesetzt von 2000, 1500 und 1000 Fr.

Haberland's schweißbarer Universalstahl. Auf dem Gebiete der Stahlindustrie erregt eine Erfindung des Ingenieurs Ludwig Haberland die Aufmerksamkeit aller Fachleute. Man hat bisher geglaubt, daß Gußstahl für verschiedene Arten Werkzeuge auch verschiedenen Kohlenstoffgehalt haben müßte, und daß Stahl, welcher große Härte annimmt, keine Schweißbarkeit besitzen könnte. Beides ist durch jene Erfindung widerlegt. Man kann aus Haberland's Stahl Schrotmeißel, Handmeißel, Hämmer, Gesenke, Stempel und Matrizen, Bohrer, Drehstähle, Fräser ꝛc. herstellen, die sich sämmtlich durch größte Haltbarkeit auszeichnen. Die Schneiden der Werkzeuge müssen in Schweißhitze ausgeschmiedet werden, und die Schweißbarkeit grenzt fast an Unverbrennlichkeit; denn wenn man die Schweißhitze zu weit treibt, also den Stahl „verbrennt", braucht man den verbrannten Theil nur wieder in's Feuer zu bringen und ihm unter Aufstreuen von Sand Schweißhitze zu geben. Der Stahl ist dann, sobald er wieder ausgeschmiedet ist, ebenso gut und brauchbar, wie vorher. Wenn man bedenkt, wie viel Gußstahl selbst von geübteren Leuten verbrannt wird und als unbrauchbar weggeworfen werden muß, wird man jenen Fortschritt in der Technik mit Freuden begrüßen. Wie häufig geschehen mit Stahlsorten von verschiedenem Kohlenstoffgehalt Verwechslungen. Man schmiedet, härtet und schleift einen Schrotmeißel oder einen Drehstahl und findet beim Gebrauch, daß das Werkzeug nicht steht. Die nähere Prüfung ergibt, daß man ungeeignetes Material verarbeitet hat. — Wie ängstlich muß man bei anderem Stahl darüber wachen, daß er nicht zu warm gemacht wird. — Bei Haberland's Stahl fällt all dieses fort. Man kann aus ein und demselben Stab jedes beliebige Werkzeug herstellen, ohne jede Gefahr für's Verbrennen oder Reißen beim Härten. — Noch ein wesentlicher Vorzug des Haberlandstahls muß hervorgehoben werden. Der Stahl schweißt in sich und mit Eisen, man kann somit eine große Anzahl Werkzeuge aus Schmiedeeisen herstellen und die Schneiden resp. Arbeitsflächen aus Haberland's Stahl vor- resp. einschweißen. — Zu beziehen ist der Stahl durch die Handlung Louis Henschel, Berlin S. W., London Str. 69, welche auch jede gewünschte weitere Auskunft in bereitwilligster Weise ertheilt. Wir wollen noch bemerken, daß der Preis sich nicht höher stellt, als für anderen guten Gußstahl.

Schweizerischer Gewerbeverein.

(Offizielle Mittheilung des Sekretariates vom 17. August 1889).

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes vom 16. August in Zürich, welchen auch Herr Dr. Kaufmann als Vertreter des Schweizerischen Industriedepartementes beiwohnte, ist Folgendes zu melden:

Der Bericht über die diesjährigen Lehrlingsprüfungen lag in gedrucktem Entwurfe vor und wurde im Wesentlichen genehmigt. Es ergibt sich in Folge der Organisation durch den Schweizer. Gewerbeverein und der gewährten Bundessubvention eine sehr erfreuliche Entwicklung des Lehrlingsprüfungswesens, welche auch für die Zukunft andauern dürfte.

Der Bericht wird nächstens veröffentlicht.

Nach Antrag des leit. Ausschusses wird die Subventionsvertheilung an die einzelnen Prüfungskreise im Verhältniß der Betheiligung, unter Verleihung von Prämien für gute Leistungen, festgestellt. Auch für das nächste Berichtsjahr wird ein Beitrag von Fr. 500 aus der Vereinskasse bewilligt und zudem beschlossen, beim Bunde eine erhöhte Subvention, entsprechend der voraussichtlichen Erweiterung nachzusuchen — immerhin in der Erwartung, daß Kantone, Gemeinden und Korporationen ꝛc. ihre bisher gewährte finanzielle Unterstützung nicht einschränken, vielmehr erhöhen werden. Diesbezügliche Maßnahmen wurden besprochen, ferner eine zentrale Ausstellung der Lehrlingsprüfungsarbeiten in Aussicht genommen.

Die an letzter Delegirtenversammlung gestellten, auf weitere Förderung der Lehrlingsprüfungen abzielenden Anträge wurden geprüft und theilweise dem Ausschusse zur Ausführung überwiesen mit Ausnahme solcher, welche auf Revision oder Einschränkung der erst vor einem Jahre aufgestellten Normen hinzielen.

Das Ergebniß der Erhebungen betreffend Revision des schweizerischen Zolltarifes entspricht nicht den Erwartungen, welche man angesichts der Wichtigkeit dieser Frage im gegenwärtigen Zeitpunkte hegen durfte. Immerhin sind mehrere sehr wohlbegründete Gutachten eingelangt, die nun vom Vorstand einläßlich geprüft, eventuell ergänzt und sodann dem schweizer. Zolldepartement übermittelt werden sollen.

In Bezug auf die Sammlung und gemeinsame Veröffentlichung der Fachberichte, welche von subventionirten Handwerkern und Arbeitern an ihre Kantonsregierungen über den Besuch der Pariser Weltausstellung erstattet werden müssen, wurde ein Programm festgestellt.

Ein Antrag des Herrn Wiedemann von Schaffhausen betreffend Bekämpfung der Spekulationsringe mußte verschoben werden.

** Geschäftliche Briefe und Sendungen aller Art sind stets fort an das Sekretariat des Schweizerischen Gewerbevereins in Zürich und nicht an meine Privatadresse zu richten, wenn Verzögerungen vermieden werden wollen. In nächster Zeit in Paris abwesend, bitte ich die verehrl. Korrespondenten, in der Erledigung der Geschäfte, Geduld üben zu wollen.

Zürich, 23. August 1889.

Werner Krebs, Sekretär.

Litteratur.

Schweizerische Portraitgallerie. Das 11. Heft dieser schönen Sammlung (Illustration, Druck und Verlag von Orell Füßli u. Cie. in Zürich) überbringt uns die wohlgetroffenen Portraits folgender Männer: 1) Ständerath Dr. C. J. Hoffmann; 2) Ständerath Dr. Martin Birmann; 3) Eduard Blumer, Landammann von Glarus; 4) Oberst M. A. Pfyffer, Chef des eidgen. Generalstabs;